



Ein Konzert wie das der Prague Philharmonia ist immer auch eine bunte Geschichtsstunde.

Foto: Fritz Etzold

Einschmeichelnde Bläseröne aus Böhmen

Trompeter Gabor Boldoczki und Orchester „Prague Philharmonia“ reisten durch K.u.k.-Vergangenheit

Alles böhmisch: Komponisten, Orchester, Solist. Das „Sonderkonzert“ der „Neumarkter Konzertfreunde“ wurde zu einer Feier der glorreichen böhmischen Musikergeschichte. Mit der die „Prague Philharmonia“ ihre 16-Stationen-Tournee im Reitstadel eröffnete. Der Trompeter Gabor Boldoczki stand mit seinen einschmeichelnden Bläserönen eindeutig im Mittelpunkt.

NEUMARKT – Zumindest in künstlerischen Dingen waren die Zeiten eines Benda, Vanhal oder Neruda europäisch geprägt: Da begannen Komponisten-/Musiker-Lebensläufe irgendwo in den Weiten der K.u.k.-Monarchie, natürlich musste man zum Studium nach Wien, zur Weiterbildung nach Italien, aber dann warteten die vielen großen und kleinen Hofkapellen auf die Musiktalente aus der Musikwelthauptstadt.

So ist ein Konzert wie das der Prague Philharmonia immer auch eine bunte Geschichtsstunde in Tönen. Vergnügt hörte man einer kleinen Sinfonie von Franz Benda zu

Beginn zu und dem Orchester in seiner nicht eben aufregenden Aufführungspraxis. Später einer g-moll-Sinfonie von Jan Vanhal, deren erster Satz zum Einfallreichsten dieses Programms gehörte.

Aber eigentlich war man ja gekommen, um Gabor Boldoczki zu hören: jetzt mitten im März nicht seine adventlichen Glitzer-Wunderkerzen auf der kleinen Barocktrompete, sondern die böhmischen Trompetenkonzerter eines Jan Neruda, Johann Nepomuk Hummel oder Jan Vanhal: Die waren für den Reitstadel akustisch geschickt adaptiert, man hörte die militärische Vergangenheit der Trompete als Signalinstrument im Felde oder bei den Stadtpfeifern, hörte die englische Bläsertradition, die italienische Vivaldi-Virtuosität.

Das alles mit Boldoczkis schön gerundetem, nahezu unfehlbaren Trompetenton – hörbar ein melodischer Fundus, aus dessen Motiven die Jahrhunderte danach ungeniert geschöpft haben (wie etwa aus dem Neruda-Vivace). Bei dieser gelassen-

souveränen Spielweise Boldoczkis blieb es den ganzen Abend über – durch Überraschungen garniert. Etwa wenn der Solist bei Hummels op. 102 mit einem ganzen Arm voll von Trompeten auf die Bühne kommt – für ein ursprüngliches Oboenstück.

Jeden der drei Teile des Hummel-Konzerts (Introduktion, Thema, Variationen) spielte Boldoczki auf einem anderen Instrument: für die Volksliedhaftigkeit und das Geschmetter des Themas die beiden Trompeten, da hatten die Oboen des Originals nur noch Echofunktion im Orchester. Für die Variationen setzte Boldoczki dann das Flügelhorn mit seiner Ventiltechnik an die Lippen: tiefer im Ton, fülliger im Klang, schön gerundet bei den romantischen Gefühlen – sehr zum Vergnügen des Publikums.

Beim Flügelhorn blieb es auch zum Schluss: mit der gegenüber der ursprünglich militärischen Zweckbestimmung friedlich veredelten Signalfunktion, mit der Attraktivität spätbarocker Effekte und dem feierlichen Melos des Finales. In allem zeigte sich

Boldoczki perfekt – auch angesichts der virtuoseren Schwierigkeiten, die auch einen Top-Trompeter noch ins Schwitzen bringen.

Die Dvoraks dazwischen oder als Zugabe waren schwärmerische Streichorchester-Encores mit der Prague Philharmonia, die zum Spannungsbogen des Abends eher wenig beitrugen. Aber die flexible Streicherkultur der Kerntruppe unter Beweis stellen, ihr schön geglättetes Volumen und das routinierte Zusammenspiel. Wer das nochmal genießen will: am 19. März spielt das Prager Orchester im Stadttheater Fürth: Haydn, Mozart, Tartini – von dem auch virtuoses Teufelszeug mit der „Teufelstrillersonate“ und der südkoreanischen Geigerin Soyoung Yoon.

UWE MITSCHING

ⓘ Nächster „Konzertfreunde“-Termin am kommenden Donnerstag mit dem Swedish Chamber Orchester unter Thomas Dausgaard und dem Pianisten Kit Armstrong in Werken von Strawinsky, Mozart und Richard Strauss.